MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 3/82 (HEFT 38) 4.Jahrgang Preis: DM 3,50



Chinas Weltall-Rakete auf dem Flug ins All

Seite 4

Rechts: Mit einer Präzesion, die in Nichts denen der USA und UdSSR nachsteht, und mit Raketen dieses Typs schoß China bis heute mindestens drei Satelliten ins All.

"Die Chinesen können eine Rakete nur ins All befördern, wenn alle Chinesen gleichzeitig von der Großen Mauer auf eine Wippe springen."

Die chinesische Weltraumtechnik hat bewiesen, daß dieser als Witz gemeinte Unsinnsspruch lediglich auf einem Nichternstnehmen der beiden großen Weltraummächte und der Unkenntnis der Witzemacher beruht. - Die chinesischen Satelliten sind im All !- auch ohne Wippe !

Chefredaktion: Axel Ertelt, Postfach 1227, D 5884 HALVER 1, Telefon: 02353/10276

Redaktion Dortmund: Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr. 35, D 4600 Dortmund 15, Tel.: 0231/339438

MYSTERIA erscheint monatlich im MYSTERIA-Verlag.

Auslieferung: Mitte des Monats für den vergangenen Monat.

Copyrights: Für gezeichnete Beiträge bei den Autoren, sonst bei der Redaktion.

Nachdruck: Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung und bei Zusendung von zwei Belegexemplaren zulässig.

Unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial: Keine Haftung. Rücksendung nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und eine Veröffentlichung nicht vorgesehen ist.

Abdruckpflicht: Besteht nicht.

Redaktionelle Bearbeitung: Behalten wir uns vor, ebenso eine eventuelle Kürzung.

Honorar: Kann n i c h t gezahlt werden (Selbstkostenbasis). Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von ca. 40,-- DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost. Die Entscheidung fällt durch die Leser.

Anfragen: Auch an die Autoren: Rückporto beilegen!

Bestellungen: (Einzelheft: 3,50 DM; Jahresabo: 38,-- DM) Postscheckkonto H.-W. Sachmann DORTMUND 1915 94 - 464 / oder: Sparkasse Halver-Schalksmühle (BLZ 458 513 90), Konto: 219964 (Axel Ertelt).

Druck: Druckerei Sperl, D 8550 Forchheim.

MYSTERIA Privat

Liebe Leser !

Wir können uns rühmen, in einem Land zu leben, in dem es die sogenannte PRESSEFREIHEIT gibt. Leider ist dies nicht überall auf der Welt der Fall. Besonders die kleineren Länder der dritten Welt, die von Militärs regiert werden - und inzwischen auch in Polen - werden bezüglich der Öffentlichkeit vorgesetzten Informationen unterdrückt.

Inzwischen wird von verschiedenen Vereinigungen und Gruppen aus verschiedenen Teilen Deutschlands verbreitet, daß es auch bei uns keine Pressefreiheit mehr gibt, oder, daß wir zumindest auf dem besten Wege sind, diese zu verlieren.

Auch eine "UFO-Gruppe" aus Mannheim, genannt "CENAP", schmiß in ihrem "CENAP-REPORT" Nr. 73 großzügig mit dem Begriff der Pressefreiheit um sich. Man schien nämlich in Mannheim nicht verkraften zu können, daß das "Journal für UFO-Forschung", herausgegeben von der GEP in Lüdenscheid, einen Leserbrief der "CENAP-Mannen" nicht veröffentlichte, den diese dem "Journal" zugeschickt hatten. Und so schrieb"CENAP" im hauseigenen Organ einen Protestartikel, indem der GEP vorgeworfen wurde, daß diese Mitteilungen unterdrückte. Somit sei es mit der Pressefreiheit vorbei.

Nun, da scheinen sich beim "CENAP" einige Herren nicht im Klaren zu sein, was Pressefreiheit eigentlich ist !

Unter Pressefreiheit versteht man das Recht des Herausgebers von Nachrichtenorganen (Zeitungen, Zeitschriften ect.), Meldungen nach seiner Vorstellung und Überzeugung, sofern sie anderen Gesetzen nicht widersprechen, zu verbreiten - nicht aber das Recht des Lesers auf Veröffentlichung seines Leserbriefes, oder das Recht des Autors auf Veröffentlichung seines Artikels !

Artikel 5 aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland:
Meinungs- und Pressefreiheit; Freiheit der Kunst und der Wissenschaft
(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

Markannt ist auch, daß der betreffende Leserbrief ein solcher auf einen Leserbrief war, der zudem noch, wie aus "CR" zu entnehmen, zumindest teilweise gegen"die guten Sitten" verstieß. Hätte das "Journal" nun diesen Brief publiziert, mit welchem Recht hätte man dann den Leserbrief auf diesen Leserbrief, also den Leserbrief-Leserbrief-Leserbrief, ablehnen sollen ? Was wäre daraus entstanden ? Ein privater Kleinkrieg unter zwei Lesern, der zudem nichts mit der Sache, sondern wahrscheinlich nur noch mit Polemik zu tun gehabt hätte. Aus diesem Grunde ist die Ablehnung solcher Leserbriefe mehr als Recht. Der Sinn einer Fachzeitschrift ist es, zum Thema zu berichten und kein algemeines Geschwafel abzudrucken, das dazu noch voll von Beleidungen schlimmster Art ist.

Im gleichen Artikel warf "CENAP" den "MYSTERIKERN aus Halver" vor, man veröffentliche "begierig Meldungen", "ohne noch einmal zu erwähnen, durch wen das Material überreicht wurde, so am Beispiel der 'Bremer Bleikammern'". Nun, die Meldung stammte aus dem "Mannheimer Morgen" !- wie zu lesen war.

Bis zum nächstenmal, Ihr

Axel Ertelt

CHINA ALS WELTRAUMMACHT

von AXEL E R T E L T

Bis vor kurzem war es immer die westliche Welt, die lachte, wenn es um die chinesische Weltraumfahrt ging. Heute ist es umgekehrt, die Chinesen lachen, und sie haben allen Grund dafür !

Der bis heute letzte, in der westlichen Welt mit Sicherheit bekanntgewordene Start einer chinesischen Rakete erfolgte am 20.September des vergangenen Jahres. Dabei sollen gleich drei chinesische Satelliten auf einmal in den Weltraum geschossen worden sein. Zudem: Das Unternehmen wurde von Erfolg gekrönt, wie man bei den Amerikanern und Russen neidvoll und mit Unbehagen zugeben mußte. Über technische Daten und Fakten schwiegen sich die Chinesen jedoch bis heute aus. So gibt es inzwischen ein großes Rätselraten in allen Ländern außerhalb Chinas, ob die Satelliten, die China nunmehr im Weltraum hat, rein wissenschaftlichen oder vielleicht sogar militärischen Zwecken dienen. Nach offiziellen Angaben aus der Volksrepublik China sind die drei Satelliten, die am 20.September 1981 ins All befördert wurden, die ersten gewesen - so teilte die Fotoagentur "New China Pictures Co" dem Westen mit.

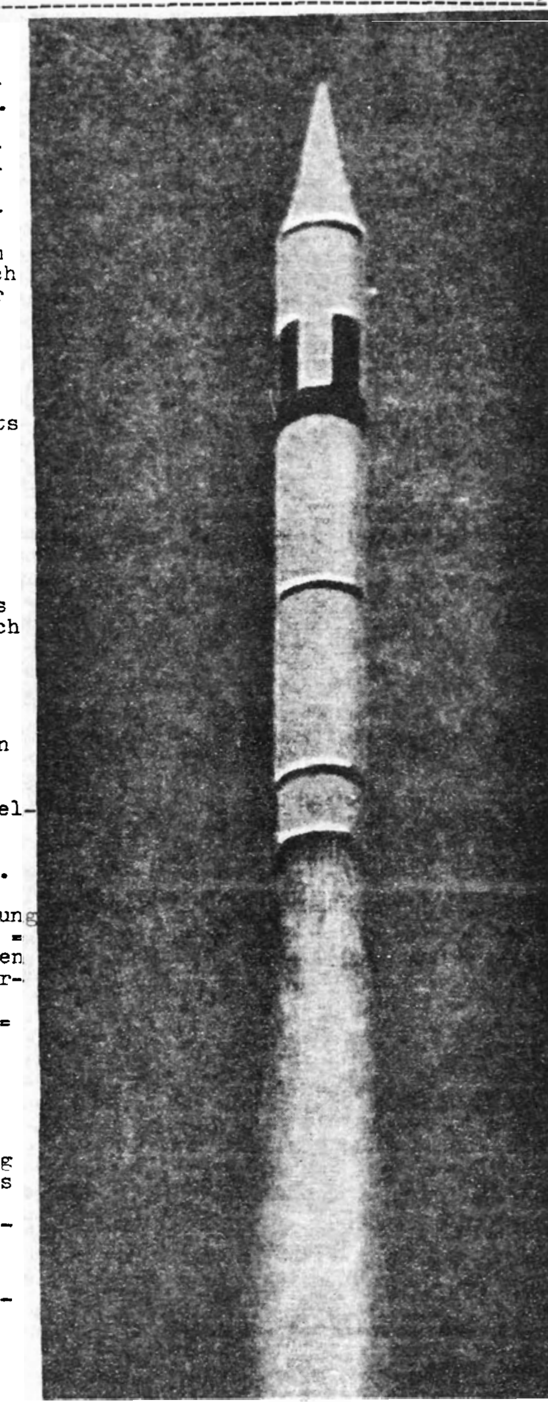


Oben: Tsien Hsue-Schen, während seiner Studien in den USA. Er gilt als Vater der chinesischen Rakete. - - -

Ob dies wirklich der Fall ist bleibt ungewiß, zumal man in China das Raketenprinziep als erstes erkannte und zumindest Feuerwerksraketen bereits seit Jahrhunderten gebraucht. Erst viel später"erfand" man das gleiche Prinziep in Europa. Auch wenn man in Deutschland Dokumente fand, die belegen, daß es offenbar im Jahre 1529 bereits eine erprobte dreistufige Feststoffrakete gab (s. Robert Charroux: "Unbekannt,Geheimnisvoll, Phantastisch", Seite 13), so bleibt das "wahre Entdeckertum" den Chinesen vorbehalten. Dort fand man Überlieferungen von Feuerwerksraketen aus weitaus früheren Jahrhunderten.

Aber zurück zur Raumfahrt im China des 20.Jahrhunderts. Auch wenn die drei Satelliten vom 20.September die ersten waren, die mit einer einzigen Rakete gestartet wurden, so zählt dennoch die Volksrepublik seit dem 24.April 1970 als Weltraummacht. An jenem Tage wurde nämlich der allerersté chinesische Satellit gestartet. Dies geschah in einem Raumfahrtzentrum der chinesischen Provinz Sinkiang. "China I", so hieß jener Satellit, wurde in eine Umlaufbahn von 429 bis 2384 Kilometern geschossen. Er hatte ein Gewicht von 173 Kilogramm und war ungefähr so groß wie ein Bierfaß. Er "krächzte über die Frequenz 20,009 Megahertz das Revolutionslied 'Tung Fang Hung' ('Der Osten ist rot') zur Erde herab," berichtete die westliche Presse.

"China I" war jedoch nicht lange von Erfolg gekrönt. Schon nach 20 Tagen verstummte der Satellit plötzlich. Die Experten der amerikanischen Raumfahrtzentren vermuteten seinerzeit, daß die elektrische Energieversorgen ausgefallen sei.



Rechts: Die erste Phase der chinesischen Rakete nach dem Start ins Weltall am 20.September 1981.

- - -

Auch wenn der erste chinesische Satellit, "China I", bereits nach 20 Tagen "seinen Geist aufgab", so galt er doch als Sensation, sowohl im technologischen, als auch im politischen Sinne. Er zeigte deutlich, daß China nunmehr als fünftes, vollwertiges "Mitglied im Weltraumclub" aufgenommen werden muß, nachdem die UdSSR bereits seit 1957, die USA seit 1958, Frankreich seit 1965 und Japan seit Februar 1970 ihre ersten Satelliten ins Weltall geschossen hatten.

Innerhalb von nur zwei Monaten, von Februar bis April 1970, gab es gleich zwei asiatische Mächte, die in Zukunft bei der Raumfahrt ein Wörtchen mitzureden haben.

Schneller als irgend ein anderer Staat zuvor hat die Volksrepublik China den Sprung von der Mittelstreckenrakete zum erdumkreisenden Satelliten geschafft (1966 - 1970). Dies erinnert an eine ebenso rasante Entwicklung bei der Atombombe: 1964 = Entwicklung der einfachen Atomspaltung; 1967 = Fertigstellung der ersten Wasserstoffbombe; 1969 = Test-Explosion.

Damit ist China auf dem besten Wege, eine militärische Weltmacht zu werden, wohl schon in wenigen Jahren entgültig in der Lage ist, mittels atombestückten Raketen und Satelliten jeden gewünschten Punkt auf der Erde zu erreichen.

Während des SALT I - Abkommens erklärten die

Russen und Amerikaner einträchtig, die Verhandlungen hätten eine völlig neue Wende genommen, da man sich nunmehr auch gegen eine chinesische Bedrohung schützen müsse. Das Resultat hieraus war, daß die SALT-Abkommen nach außen hin zwar immer mit "Abrüstung" in direktem Zusammenhang standen, in Wahrheit aber nur eine Ausrede sind, um auf beiden Seiten insgeheim nur noch intensiver aufzurüsten. Zwar wurde auch abgerüstet - jedoch nur veraltete Systeme, die man sowieso durch neue hätte ersetzen müssen.

China ist also sowohl als neue weltpolitische, wie auch als militärische Macht, die zudem die Raumfahrttechnik beherrscht, anzusehen. Wir haben es hier mit einem dritten Machtfaktor zu tun, der nicht mehr unterschätzt werden darf. Das Resultat hieraus kann man mit gemischten Gefühlen betrachten: Zum einen scheint damit den beiden großen Weltmächten Amerika und Rußland eine Bremse vorgesetzt worden zu sein, zum Anderen scheint dadurch die internationale Kriegsgefahr größer geworden zu sein. Was die einzelnen Weltmächte daraus machen, bleibt abzuwarten. Eines jedoch dürfte gewiß sein: Die sogenannte gelbe Gefahr aus dem Osten besteht auch nur aus Menschen. Und welcher normale Mensch wünscht sich schon einen neuen Krieg ? Die Gefahr, wie man es uns vielerorts weismachen will, besteht in China genausoviel oder so wenig, wie in anderen Ländern auch. Diejenigen, die wirklich über Krieg und Frieden entscheiden, sitzen in den Regierungen dieser Welt. Und da ist die Gefahr eines neuen Weltkrieges in einigen anderen Ländern zumindest im Moment größer als in China.

Es existieren gerade für die nächsten Jahre Dutzende von Endzeitprognosen. Politische Ereignisse wie in Afghanistan und Polen, aber auch solche Ereignisse wie die Attentate der letzten Zeit, zuerst auf Präsident Reagen in den USA und später auf Papst Johannes Paul II, die jedoch "gottseidank" fehlschlugen; sowie das leider gelungene Attentat auf Ägyptens Präsident Sadat, tragen dazu bei, daß solche Endzeitprognosen auf dem besten Wege sind, sich zu erfüllen. Warum aber halten einzelne an einem Weltbild fest, daß auf dem besten Wege ist, die gesamte Menschheit ins Chaos zu stürzen ? Wollen die Menschen wirklich noch einmal ganz von vorne anfangen - in der "Steinzeit" ? Ist dies wirklich der Sinn des Lebens ? Aber, haben wir nach dem nächsten Krieg überhaupt noch eine Chance ?

Es gibt heute leider nur sehr wenige, die global denken (alle Menschen sind Brüder). Science-Fiction-Autoren veröffentlichen mit ihren Romanen im Grunde nichts anderes, als Wunschdenken. Wunschdenken, wie es im Unterbewußtsein eines jeden einzelnen von uns existiert. Der Fehler ist nur, es kommt bei den wenigsten zum Bewußtsein. Wohl jeder träumt davon, einmal gemeinsam mit anderen Intelligenzen die Weiten des Universums zu erforschen. Aber: Die Menschheit ist auf dem besten Wege dazu, weit an diesem Ziel vorbeizuschießen ! Solange die Menschen sich untereinander in wahnwitzigen Kriegen selbst vernichten, solange kann es keine Gemeinschaft mit anderen Intelligenzen im All geben ! Haß und Leid auf dieser Welt finden erst dann ein Ende, wenn alle Menschen zusammenhalten, wenn Staatsgrenzen mit Stacheldraht und Minenfelder verschwinden, wenn Kinder aus dem Westen ohne Behinderung und Schikanen ihre Geschwister oder Eltern im Osten besuchen dürfen, und, vor allem, wenn der moderne Sklavenhandel zwischen Osten und Westen ein Ende gefunden hat. Würden sich alle Techniker der Welt zusammenschließen, ich bin überzeugt, wir hätten bereits heute die äußeren Planeten unseres Sonnensystems betreten und ständen kurz vor dem Sprung zu entfernteren Sonnensystemen - und damit vor dem ersten offiziellen Kontakt zu außerirdischen Intelligenzen. Auch, wenn einige "Fernsehprofessoren" dies nicht wahrhaben wollen.

Die chinesische Raumfahrt und Raketentechnik ist bereits sehr alt. 1965 erschien das Buch "Fluggeschichten aus alter Zeit" von Chang

Hong. Darin berichtet er, daß vor 46 Jahrhunderten der Kaiser Huangdi auf einem "Drachen" in den Himmel flog. Was waren die Drachen ? Waren es wirklich Urweltmonster, oder waren es vielleicht Raumschiffe, wie mein Freund und Kollege Herbert Mohren aus Düsseldorf einmal in einem Artikel für die "Neue Weltschau" ("Der schweizer Erzdrache - ein UFO aus dem All ?") schrieb ?

Aus dem Jahre 220 n.Chr. gibt es aus China zahlreiche Berichte über Huojian (=Feuerpfeile), mit denen die Krieger kämpften. Huojian ist auch heute noch das chinesische Wort für Rakete !

Ferner wird ganz offensichtlich davon berichtet, das die Chinesen bereits im 12.Jahrhunder und im 13.Jahrhundert Raketen in Massen benutzt hätten. - In jener Zeit also, in der der englische Franziskaner-Mönch Roger Bacon über Flugmaschinen in Europa schrieb. - In einer Zeit also, in der auch der deutsche Dominikaner-Mönch Albertus Magnus den Sagen zufolge Flüge unternommen hat...

Eine Pekinger Zeitung nannte das Jahr 1500, in dem der Gelehrte Wan Hu sich als erster, allerdings glückloser, Astronaut versuchte. Er band 47 Raketen an einen Stuhl, die ihn in den Himmel befördern sollten. Ein Drache sollte ihn dann zur Erde zurück bringen. Doch bei der Zündung verbrannte die gesamte Konstruktion samt dem "Astronauten".

Die ersten modernen Raketenexperimente freilich basieren auf ehemaligen deutschen Konstruktionen - in erster Linie dem Agregat 4, dessen Abkürzung schlichthin A 4 war, und die unter der Bezeichnung V 2 eine recht negative Geschichte machte. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gelangten die Konstrukionen und Pläne in die Hände der Russen und Amerikaner, die erst daraufhin ihre Raumfahrt in dem Maße entwickeln und aufbauen konnten. Über diesen Umweg gelangten auch die Chinesen zu ihrer heutigen Raumfahrttechnik, denn viele der chinesischen Wissenschaftler, die maßgebend daran beteiligt waren, studierten in Rußland und Amerika. So auch Tsien Hsue-Schen, der "Vater der chinesischen Rakete". So kam es auch, daß die ersten Boden-Boden-Interkontinental-Raketen, die von China Mitte der 60er Jahre erprobt wurden, Kopien der sowjetischen SS-4 waren.

Tsien Hsue-Schen wurde 1909 in Shanghai geboren und 1934 als Stipendiat in die USA geschickt. Mit seiner Forschungsarbeit sollte er zu den Reparationen beitragen, die China den USA seit dem Boxeraufstand im Jahre 1900 schuldete. Tsien graduierte am renommierten Massachusetts Institut of Technology (MIT), an der Technischen Hochschule von Massachusetts, wo er Aerodynamik studierte. Später arbeitete er am California Institute of Technology. Er war dort Fachmann für Düsentriebwerke; die wegen ihrer Gefährlichkeit mit Explosions-Experimenten als "Selbstmordabteilung" genannte Abteilung war sein Tätigkeitsbereich. Seit 1939 ist er Doktor der Aerodynamik und der Mathematik und war im Zweiten Weltkrieg Leiter der Sektion Raketen im wissenschaftlichen Beraterstab des Pentagon. 1945 wurde Tsien in der Uniform eines amerikanischen Oberst der US-Air-Force nach Deutschland geschickt, wo er die Unterlagen aus Peenemünde sichtete und die Kriegsgefangenen verhörte. Für seinen anschließenden Bericht hierüber, "Wissenschaft als Schlüssel zur Luftherrschaft", wurde er zum Professor ernannt. Bei Beginn des Korea-Krieges wurde Tsien jedoch plötzlich anti-amerikanischer Umtriebe verdächtigt und zum unerwünschten Ausländer erklärt. Da er als Geheimnisträger die USA nicht verlassen durfte, wurde er zeitweise sogar inhaftiert. Später arbeitete er jedoch teilweise wieder am Programm der Mondflüge mit. 1955 durfte er schließlich im Rahmen eines Austauschprogramms, gegen elf amerikanische Luftwaffenpiloten, die während des Korea-Krieges gefangen genommen wurden, die USA verlassen.

Angeblich war Tsien's Wissen zu diesem Zeitpunkt veraltet. Ein Sprecher des Pentagons erklärte hierzu jedoch: "Das ist so, als tausche man elf Luftwaffensoldaten gegen vier bewaffnete Divisionen !"

Wie wichtig Tsien Hsue-Schen's Wissen für China war, beweist die Tatsache, daß er sofort nach seiner Rückkehr Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Peking wurde und nach einem weiteren Studium in Moskau 1958 in die chinesische KP eintrat. Bereits 1968 schossen amerikanische Satelliten und Aufklärungsflugzeuge die ersten Fotos eines im Bau befindlichen Raumfahrtzentrums in Sinkiang. Von dort starten seit elf Jahren Chinas Raketen ins All, die offiziellen chinesischen Angaben zufolge bereits elf Satelliten erfolgreich ins All gestartet haben. Davon sollen drei sogar wieder "weich" auf der Erde gelandet sein !

Es war das erste Mal, daß drei Satelliten gleichzeitig, mit einer Rakete, gestartet wurden.

Quellen: Charroux, Robert: "Unbekannt, Geheimnisvoll, Phantastisch"; Düsseldorf 1970

Trocha, Hanns Jürgen: "Das erste Bild einer chinesischen Rakete auf dem Flug ins All"; Welt am Sonntag 1981/82 (genaues Erscheinungsdatum unbekannt)

Fotos: Inter-Topics (2), WamS (1) Archiv: MYSTERIA

UFO war Linsenspiegelung !

In der Nr. 1/82 veröffentlichten wir die Pressemeldung des Hamburger UFO-Falles mit dem dazugehörenden Foto auf der Titelseite. Inzwischen liegen hierzu umfangreiche Auswertungen vor und es steht fest, daß das von dem Polizten Wilhelm Eisenburger am 7.Januar des Jahres fotografierte "Objekt" lediglich eine Linsenspiegelung war !

Entgegen einer Aussage in der Wochenzeitschrift "Bunte", die das angebliche UFO-Foto ebenfalls veröffentlichte, wurde das "Objekt" vom Fotografen NICHT gesehen !

Die Linsenspiegelung, die das "UFO" hervorrief, könnte durchaus auf das zur Zeit der Aufnahme eingeschaltete Blaulicht zurückzuführen sein. Von den zuständigen Dienststellen wurde inzwischen mitgeteilt, daß sich Herr Eisenburger zu der angegebenen Fahrt nicht auf einem Einsatz befand und das Blaulicht demzufolge unrechtmäßig benutzt wurde !

Nach Informationen der GEP aus Lüdenscheid (Journal für UFO-Forschung Nr. 2/82, Seite 30) wollte der Polizist Eisenburger für das leihweise zur Untersuchung überlassene Originalnegativ eine Kaution von 5.000 DM haben, von denen bei Rückgabe lediglich 4.800 DM zurückgezahlt worden wären !

Auch ansonsten funktioniert das "UFO-Foto-Geschäft" des Herrn Eisenburger ganz gut: Originalabzüge des Fotos sind bei ihm erhältlich, für 20,-- DM pro Stück. Für eine Veröffentlichung im "Journal für UFO-Forschung wollte Eisenburger nochmals 50,-- DM haben. Was er von der BILD-Zeitung und der BUNTE erhielt, dürfte weitaus mehr gewesen sein !

Ein guter Nebenverdienst für einen "kleinen Polizisten" mit einem "UFO-Foto", das gar keines ist !

Die zuständigen Polizeidienststellen sollten ernsthaft prüfen, inwieweit diese Angelegenheit noch legal ist. Das Vertrauen in die Polizei ist jedenfalls angeknackst...

MOAI KAVA KAVA

Ergänzende Betrachtung von Ing. RUDOLF K U T Z E R

Nachdem ich auf dem AAS-Treffen in Fulda im Oktober 1981 zusammen mit Frau Lore Hasselmann in Film und Bild einige Besonderheiten zum Thema O s t e r i n s e l aufzuzeigen versucht hatte, erhielt ich Anfragen, wie es sich mit den sogenannten "Langohren" verhalte, zumal ich auch den angeblichen "Gespenstermann", eine Hungergestalt, wie gesagt wird, mit eingefallenem Bauch und vorstehenden Rippen, in den erlauchten Kreis der "Langohr-Gruppe" aufgenommen hätte.
Dazu kurz eine Schilderung, wie es "dazu" kam, um zu erkennen, daß wir nicht"vorprogrammiert drauflos-geforscht" haben.

Wir saßen also, nach der AAS-Konferenz auf Neuseeland und unserem Südsee-Zickzack (über Fiji, Tonga, Samoa, Rarotonga, Tahiti) einige Tage auf der einsamsten Insel der Welt, der Osterinsel oder Rapanui oder Te Pito o te Henua (Nabel der Welt) oder Matakiterani (Auge zu den Sternen). Die beiden offiziellen Besichtigungstouren, mit VW-Bus auf sehr schlechten Wegen, mit den Hauptzielen Rano Raraku und Akivi, hatten wir hinter uns und waren trotz der Erklärungen unseres - deutschen - Führers zu dessen Verzweiflung absolut "ungläubig" geblieben oder eben dadurch noch skeptischer geworden, als wir es schon waren. Dazu muß gesagt werden, daß die "amtliche" Insel-Archäologie das "Rätsel Osterinsel" ein für alle Mal abschließen will. Dagegen wehrten wir uns, vor allem wegen der vielen Widersprüche in diversen Publikationen.

Unschwer hatten wir "Sieben" erkannt, daß jene anderen "Sieben", die auf dem Ahu Akivi, gut 100 Meter hoch auf dem Westhang des Vulkanhauptmassivs, schräg aufwärts gegen Westen, zum Meer schauen, daß die Blickrichtung all der anderen Statuen auf den Ahu-Plattformen an der West-, Südost- und Nordküste aber in das Landesinnere weist, wobei die Einzelfiguren am Raraku-Krater und die "auf dem Weg" befindlichen ausgeklammert seien. Es sei daran erinnert, daß es ca. 200 Küsten-Ahus gibt, davon aber nur ca. 80 "besetzt" (mit meist 7, seltener 8, in zwei Fällen 7 und 8, also je 15 "Moais"); es standen also einstmals ca. 600 der Steinmänner aufrecht, davon sollen nur 56 "Hüte" aus rotem Gestein gehabt haben. Mit den unfertigen Figuren am und im Raraku-Krater und denen "auf dem Wege" gibt es gut 1000 Moais, die mehr oder weniger e i n e m Modell entsprechen, dem des lang-, gerade- und spitznasigen "Langohr"-Typs. "Langohr" deshalb, weil die steinernen Ohren, wie solche von Dackeln, bis in Kinnhöhe herabhängen, wobei sie aber schon weit über Augenhöhe ansetzen, eine "anatomische" Besonderheit, die mich mißtrauisch macht. Diese Angaben nur, um an den Umfang der Stein-Arbeiten zu erinnern.

Nach den "archäologischen" Rundfahrten beschlossen vier von uns, am dritten Tag sozusagen den "Rest" auf eigene Faust zu erkunden, wobei zur Wahl standen: "zu Fuß", zu Pferd und per Jeep. Wir entschieden uns für letzteres und befanden uns bald auf unglaublich halsbrecherischem Weg zum "Steinbruch der Hüte", einer eher enttäuschenden Kuhle, in der noch einige der Riesenhüte herumliegen. Dann staunten wir über die perfekt konstruierten (Vor-)"Inka"-Mauern von Vinapu, jenseits der quer über die Insel angelegten Flugpiste (3 km von der Küste), und fuhren dann zum Krater Rano Kao,

etwa 350 Meter hoch, empor. Ich muß leider darauf verzichten, den Rundblick zu beschreiben, der sich hier oben bot, ich erwähne nur seine drei besonderen "Blickpunkte": den Tiefblick in den riesigen Krater hinein, dessen See-Wasserspiegel auf etwa 100 Meter Höhe über dem Meer liegt - sein Durchmesser ist 1,5 Kilometer -, den Blick hinunter zu den drei winzigen Vogelinseln, mit denen sich ein besonderer Kult verband (in der Deutung sicher auch mißverstanden - wie so vieles), und den Blick auf das einsamste Dorf der Erde, Hangaroa, dessen an die 2000 Einwohner ihre allernächsten "Nachbarn" in ca. 3000 Kilometer Entfernung haben (und das sind die 200 britisch-tahitianischen Nachkommen der Bounty-Meuterer auf dem nur 5 qkm großen Pitcairn; die Osterinsel hat immerhin ca. 160 qkm).

Unvermittelt fast senkrecht nach beiden Seiten (in den Krater u n d in das Meer) abfallend, trägt der Grat die Reste des vorgeschichtlichen Dorfes Orongo, über das man nichts weiter weiß. Die Felsen an diesem absolut unwirtlichen Punkt dieser seltsamen Insel aber tragen Reliefs - nicht "Ritzungen" oder "Felszeichnungen", wie oft gesagt, sondern reliefartig erhaben herausgearbeitete Darstellungen, vor allem von zwei "Motiven": "Gott" Make Make und den "Vogelmenschen". Beides ein Kapitel für sich, will ich mich hier nicht näher darüber auslassen. Aber hier oben trafen wir einen Professor der Universidad Santiago de Chile, der uns - unerwartet und unprogrammiert - jene "Lehrstunde" gab, die ich als wichtigstes Ereignis der ganzen langen Reise ansehe. (Er war es auch, der uns sagte und zeigte, daß sich die "Blicke" der Ahu-Moais an einem Punkt über der Inselmitte träfen - mit Ausnahmen, z. B. Vinapu-Doppel-Ahu -, auch dies ein Kapitel für sich!)
Seltsamerweise waren wir hier oben plötzlich wieder - "Sieben": "Wir vier" - Lore Hasselmann, Christine Heuser-Nyström, meine Tochter Uli und ich - dazu der Jeep-Fahrer (ein englisch-osterinsulanisches "Langohr" - nach eigenen Angaben), die Wärterin von Orongo, eine junge Polynesierin, und der chilenische Wissenschaftler.
Er war kein Archäologe, sondern Kunstgelehrter, der die Relief-Darstellungen auf ihren künstlerischen Gehalt untersuchte, indem er sie mit Kreide einstäubte, fotografierte und katalogisierte. Er gab auch Unterricht an der Inselschule. Lore und Christine dolmetschten seine spanischen Ausführungen - zu Make Make, zum Vogelinselkult, zu Orongo -, und da er kein Archäologe war, mußte er sich auch nicht mit abschließenden Deutungen und Feststellungen bemühen. Er gab als wichtigste Erkenntnis preis, vielleicht auch ungewollt, da nicht der "amtlichen" Diktion entsprechend, daß die Wissenschaft praktisch überhaupt <u>nichts</u> wisse! -

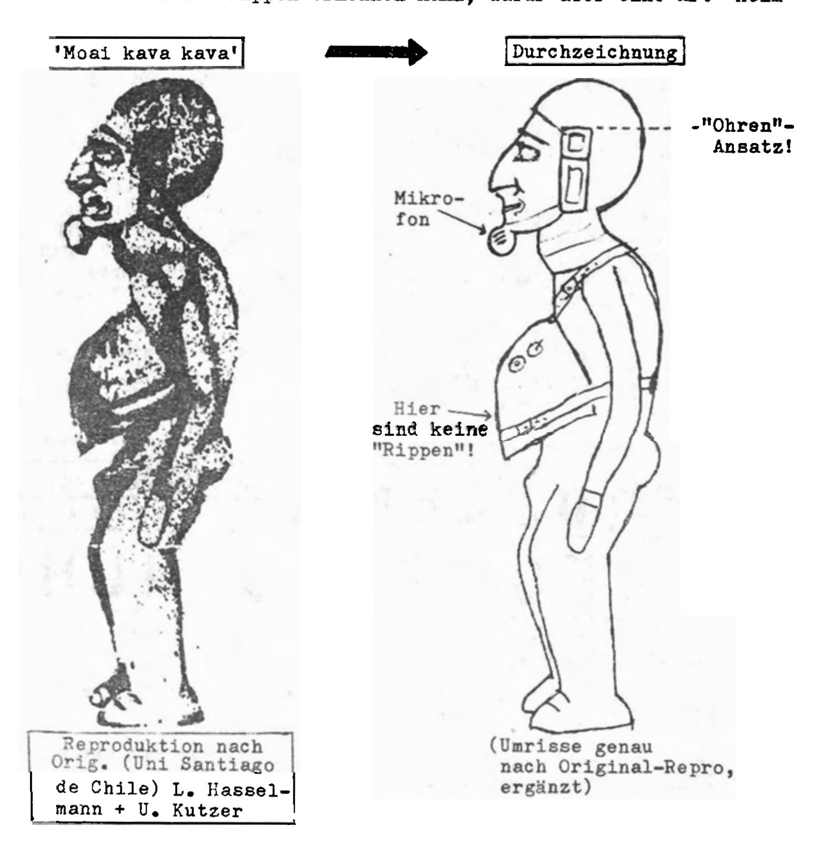
Das also sollte das Ergebnis unseres Besuches auf der einsamsten Insel der Erde sein? - Unter rätselhaften Zeichen im Halbkreis auf einem Felsabbruch 350 Meter über dem Meer zu sitzen, sechs aufmerksame Zuhörer, einem Siebenten, dem Professor zu lauschen, der davor, "rückenfrei" zum Abgrund, auf einem Stein inmitten von Make-Make-Augen hockte und uns aufklärte, daß man gar nichts **w i s s e ?**
Das heiße, meinte er dann, es gäbe bestimmt einige Alteingesessene, "Langohren" natürlich, die wüßten - vielleicht - a l l e s . Aber sie würden nichts verraten. Auch Thor Heyerdahl wurde angesprochen, und schließlich lud uns der Chilene für den Abend in seine Wohnung ein, er könne uns noch einiges zeigen.

Und so wanderten wir Vier am Abend vom Hotel auf der Landzunge Mataveri ins Dorf, das aus weit auseinander liegenden "Buden" besteht, wobei die Häuser der auf die Insel kommandierten Festlands-Chilenen wesentlich besser gebaute Fertighäuser sind.
Wir unterhielten uns vom Abend bis weit nach Mitternacht und be-

schlossen, da unsere Heimflugmaschine ausgefallen war, den zusätzlichen Tag für einen weiteren Ausflug nach Orongo zu nutzen.
In dem sehr dicken Thor-Heyerdahl-Wälzer blätternd, in dem einiges verzeichnet steht, was hierzulande n i e publik gemacht wurde, glaubten wir schon, nun alles erfahren zu haben, was es zu erfahren gäbe, doch präsentierte uns dann der Chilene ein sorgsam gehütetes B i l d eines M o a i k a v a k a v a . D i e s e s , sagte er, sei der Original-Moai-kava-kava-Typ, nicht jene fürchterlichen geschnitzten "Gespenstermänner", die man an die Touristen verkaufe.

Er gab seine Kostbarkeit nicht aus der Hand, erlaubte uns nur, am nächsten Tag mit Fotogerät wiederzukommen und eine Reproduktion anzufertigen. Das tat Lore Hasselmann, während ich mir noch einmal Fotos von Thor Heyerdahl betrachtete. Einige sind in deutschen Ausgaben nicht mehr, andere waren nie erschienen! Und so wagte ich dann, nachdem meine Tochter die Reproduktion im Labor fertiggestellt hatte, diesen zweiten Moai-Typ, den krummnasigen Langohrmann dem bekannteren Typ an die Seite zu stellen, so wie auf einem Thor-Heyerdahl-Bild b e i d e "Langohrtypen", wie ich meine, der hellhäutige langnasige und der dunkle krummnasige - in der Tat auf der Insel b e i d e den "Langohren" zugerechnet! - einträchtig und lebendig Seite an Seite stehen!

Und da ich bei dem Original-Abbild weder einen eingefallenen Bauch noch vorstehende Rippen erkennen kann, dafür aber eine Art "Helm" -



Reproduktion nach Orig. (Uni Santiago de Chile) L. Hasselmann + U. Kutzer

(Umrisse genau nach Original-Repro, ergänzt)

als Gegenstück zu dem "Hut" der Stein-Moais - u n d eine Art "Mikrofon" vor dem Mund s o w i e eine Art "Kopfhörer" statt langgezerrter Ohrläppchen (mit viel zu hohem Ansatz) u n d eine Art "Portable-Apparat" oder -Aggregat vor dem Bauch (dort, wo kein Mensch Rippen hat - und sei er noch so verhungert) - habe ich noch m e h r gewagt:
Ich habe gesagt, daß dieser Moai kava kava e i n e r der b e i d e n Ancient-Astronaut-Typen ist, die auf dieser Insel irgend etwas "zu tun hatten".
Dafür spricht auch eine Story, die uns der chilenische Gelehrte nach unserer und seiner Rückkehr geschickt hat und in der im Zusammenhang mit dem "Gespenstermann", dem Moai kava kava, sehr anschaulich von einem Geheimnis die Rede ist, das die "Kurzohren" nicht kennen sollten. Diese Story würde hier zu weit führen, ich stelle heute nur fest, daß es sie gibt - so wie es die Nachkommen von Moais und von Moais kava kava, beides sogenannte Langohren, heute noch auf der einsamsten und seltsamsten Insel der Welt gibt.

''''''''''''''''

Ergänzung:
Die gängige Erklärung der Bezeichnung "Langohren" für die e i n e Einwohnergruppe der Osterinsel besagt, daß sie sich nach dem Vorbild von Marquesanern die Ohrläppchen langgezogen hätten. D a n a c h hätten auch die Stein-Moais (und Holz-Moais-kava-kava) i h r e langen Ohren bekommen. - Ich denke, daß es umgekehrt gewesen ist: Die fremden Leute mit den Kopfhörern bildeten s i c h in Stein und Holz ab, d a n a c h haben dann die "ent-technisierten" Nachfahren ihre Ohrläppchen langgezerrt, ohne natürlich den überhöhten "Ohren"-Ansatz der Vorbilder nachahmen zu können. Ähnliches geschah auch mit dem Portable-Bauchladen der Gespenstermänner, der erst später zu vorstehenden Rippen "umgestaltet" wurde. -
Generell meine ich - befragt nach "meiner" Theorie -, daß ich keine eigene "neue" habe, ich halte es lediglich für wahrscheinlich, daß es sich bei jenen Langohren, die im Inselkrieg vor 300 Jahren fast ausgerottet wurden, um den aus Versehen oder wegen einer Panne sitzengebliebenen Rest einer Arbeitsgruppe handelt, deren Arbeit abgebrochen wurde. Arbeit mit Steinen: wofür? - Eben das ist ungelöst! -

Hinweis: Bitte lesen Sie hierzu unbedingt den Artikel DAS DREIECK-SYSTEM DER OSTERINSEL (ebenfalls von Ing. Rudolf Kutzer) in MYSTERIA Nr. 4/81. Die Red.

==

DIE PROBLEME DER UFO-FORSCHUNG

Von Dipl.-Ing. ADOLF GEIGENTHALER

Mein Kommentar zu Artikeln in:

"BLICK INS ALL" der Bayerischen Volkssternwarte, München, vom Juli/Aug. 1981, S. 15 unter "UFO-BEOBACHTER";

MAGAZIN 2000 / Bulletin Nr. 10/81, S. 11 unter "Interessanter Diskussionsbeitrag, aber mit Vorsicht zu genießen!";

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG Nr. 218 vom 23. Sept. 1981, S. 3: "UFO-Forschung im Zwiespalt"

und zu eigenen Feststellungen.

Die Meinungsverschiedenheiten, der Meinungsstreit in der UFO-Szene nimmt immer mehr überhand, eine Tatsache, die in den Äußerungen der "UFO-Forscher" und deren Gegner, der Wissenschaftler, der Massenmedien, der Anti-UFOlogen, der UFO-Jugendgruppen einen zwar oft umfangreichen, aber desto weniger geistreichen, vor allem aber meist unbedarften Niederschlag findet.

Die anstehenden Probleme sind ja auch zu umfangreich, zu schwierig, zu differenziert und vor allem so schwer zu interpretieren, so daß man niemals mit Emotionen, Halbwahrheiten, Leichtgläubigkeit und Unwissenheit im naturwissenschaftlichen Bereich zu brauchbaren Resultaten kommen kann.

So lange "UFO-Fotos" hundertweise gefälscht und manipuliert werden (Eduard Meier, Klaus Webner u.v.a.),

so lange Wolken-Fotos und andere fotografierte meteorologische und atmosphärische, astronomische und astrophysikalische, raumfahrt- und flugtechnische u. a. Bilder dauernd fehlinterpretiert werden (auch die beschriebenen Computeranalysen des B. Spaulding von G S W können da nicht sehr viel weiterhelfen),

so lange Linsenreflexe und -spiegelungen und andere fototechnisch und optisch bedingte Erscheinungen auf Fotos nicht als solche erkannt werden,

so lange andererseits echte, richtig und beweiskräftig analysierte und interpretierte UFO-Fotos nicht als beweiskräftig akzeptiert werden (wie z. B. die weltbeste NAGORA-UFO-Bilderserie in meinem Buch UFOS EXISTIEREN WIRKLICH, Ventla-Verlag, Wiesbaden von Klaus Webner, Wiesbaden, der immer wieder glaubt, diese einmalige Fotoserie und mich als deren Untersucher angreifen zu müssen, wie letzthin im MAGAZIN 2000 - Bulletin vom Okt. 1981, obwohl er seine angebliche Analyse niemals und nirgends vorlegte und zur Diskussion stellte),

so lange jede außergewöhnliche Beobachtung, die meist nicht verstanden, deshalb falsch interpretiert und als UFO im Sinne außerirdischer Flugobjekte bezeichnet und ohne ausreichende Untersuchung, Analyse und fachgerechte Erklärung veröffentlicht wird,

so lange irgend jemand einfach behaupten kann, er habe Außerirdische gesehen, gesprochen oder gar interviewt (Adamski, E. Meier, aber auch viele andere sogenannte Kontaktler),

so lange irgendwer die ungeheuerliche Behauptung aufstellen kann, er wäre mit Außerirdischen zu irgendeinem, mehrere Hundert Lichtjahre entfernten Planeten im Universum in ihrem Raumschiff mitgeflogen, ohne auch nur den kleinsten Beweis für seine Abwesenheit von der Erde, oft nur sozusagen über Nacht und immer wieder (Adamski, Meier, Klarer u. v. a.),

so lange sogenannte "UFO-Forscher" behaupten können, neun oder noch mehr UFOs seien abgestürzt und seitdem unter Geheimverschluß in den USA, eine Behauptung, die nur auf Erzählungen ohne jeden wirklichen Beweis beruhen kann (erstaunlich wäre da die schlechte Konstruktion der Raumschiffe und das geringe Wissen der Besatzungen über die Landeverhältnisse auf unserem Planeten),

so lange dieselben behaupten, die Venus und der Mars seien bewohnt und man würde das jetzt sehr bald offiziell erfahren (Frau Ilse von Jacobi am 16.9.81 vor der UFO-STUDIEN-GRUPPE MÜNCHEN),

so lange dieselben in demselben Vortrag (und andere) behaupten, UFOs fliegen oder fahren mit Hilfe von ELEKTRO-GRAVITATION, einer Theorie nach RHO SIGMA, auf Magnetlinien durch das All zu uns, sich dann aber selbst widersprechen mit der folgenden "physikalischen" Vorstellung, also

so lange dieselben im MAGAZIN 2000 Nr. 4/1981, S. 38 - 40 in einem Artikel "Physik auf neuen Wegen" behaupten oder es für möglich halten, daß der UFO-Antrieb mittels Kernfusion ähnlich den Experimenten des MAX-PLANCK-INSTITUTES in Garching bei München möglich wäre (eine völlig falsche Vorstellung von den physikalischen Vorgängen bei den UFO-Phänomenen),

so lange also Laien mit absolut keinem Wissen und Verständnis für diese schwierigsten atomphysikalischen, astrophysikalischen, physikalischen und technologischen Probleme solche Behauptungen aufstellen, sich an diese Dinge heranwagen und alle Fachleute und Experten für dumm und unwissend halten wollen,

so lange Phantasten, Psychopathen oder gar Schizophrene behaupten können, dürfen und ernstgenommen werden, sie könnten dauernd UFOs und deren Besatzungen beobachten oder sie würden jahrelang von UFO-Mikrowellen belästigt, verfolgt und angegriffen (mehrere solcher Personen sind mir bekannt),

so lange Scharlatane, Lügner und Betrüger jeder denkbaren Klassifizierung von UFO-Studien-Organisationen, aber auch von einzelnen "UFOlogen und UFO-Forschern" geschützt und gestützt werden (E. Meier, Schweiz; J.R.R. Searl, England; W. Markgraf, Österreich u. a.),

so lange Psychologen behaupten oder es so darstellen, als ob all diejenigen, die sich mit dem UFO-Thema befassen, Psychopathen seien, ein überdimensionales Geltungsbedürfnis hätten, Neurotiker, Hysteriker, kurzum Spinner seien (dazu meine Stellungnahme in einem Artikel in der ESOTERA Nr. 4/1979, S. 329 - 330, zu einem Interview mit dem Dr. phil. Dipl.-Psychologe Jürgen vom Scheidt, und Stellungnahme eines Wiener Astronomen und zweier Psychologen in dem anfangs erwähnten Artikel in BLICK INS ALL),

so lange von sich selbst so benannte "Underground-Wissenschaftler" dauernd die etablierten Wissenschaften und Technologien bzw. deren Vertreter als gekauft, jede Neuorientierung ablehnend, als unwissend und stur hingestellt werden (RHO SIGMA in den "UFO-Nachrichten"),

so lange von denselben "Underground-Wissenschaftlern" haufenweise angeblich "keine Energien verbrauchende oder benötigende, aber eine Menge Energie liefernde Antriebskonzepte" zitiert und verfochten werden, die allesamt nicht einmal patentfähig sind (Perpetuum Mobile-ähnliche "Konstruktionen"; zitiert von RHO SIGMA in den "UFO-Nachrichten"),

so lange immer nur Behauptungen ohne jeden, wenn auch nur der Problematik des Phänomens entsprechenden, kleinen möglichen Beweis aufgestellt werden (meine wiederholten Angebote, Modelle, die die versprochenen Effekte zeigen, vorzuführen und entsprechende Prämien zu kassieren, wurden nicht beachtet; niemals wurde ein funktionierendes Modell vorgeführt),

so lange die Wahrheit dauernd dramaturgischen Effekten und literarischen Freiheiten, der über alles gehenden Harmonie oder auch kommerziellen Aspekten geopfert wird (erstere nach einer Aussage von Erich von Däniken, letztere nach Praktiken der DUIST u. a.),

so lange diejenigen, die die Wahrheit suchen, wissen und sagen, diskriminiert, ignoriert und als Unwissende hingestellt werden,

so lange die behördliche Geheimhaltung, Unwissenheit und Irreführung nicht wirklich aufgehoben, behoben und unterbunden wird (daran ändern auch 1000 von amerikanischen Behörden bisher geheimgehaltene und jetzt nach Gerichtsbeschluß freigegebene Seiten aus Dokumenten, die eigentlich fast gar nichts aussagen, gar nichts),

so lange Wissenschaftler von vornherein alle diese als ufo-negativ zu bewertenden Aspekte als einzig mögliche Betrachtungsweise für das UFO-Phänomen ansehen und selbst nichts Positives zur Erforschung unternehmen und/oder beitragen,

so lange kann keine befriedigende Interpretation und Aussage über das weltweit seit über drei Jahrzehnten beobachtete UFO-Phänomen erwartet werden.

Nur eine naturwissenschaftlich orientierte, logische und mit großem Sachverstand unterbaute Forschung und Betrachtungsweise führt zum Ziel, zu einer Erkenntnis der Wahrheit über alle diese Dinge.

Ein Verharren in den bisher üblichen Methoden einer oberflächlichen, unsachgemäßen Beurteilung von UFO-Bildern jeder Art, einer derart leichtgläubigen, ja leichtsinnigen Art, mit der Erzählungen von oft unglaubwürdigen Personen, von Lügenbaronen und Märchentanten, von Angebern und Spinnern ohne jeden wissenschaftlich noch vertretbaren und logischen Rückhalt akzeptiert und weiterverbreitet werden, kann niemals der Wahrheit zum Sieg verhelfen.

Die Wahrheit der wirklichen Existenz der Außerirdischen Flugobjekte oder, wenn man dieses nicht akzeptieren kann, der unbekannten, nicht identifizierbaren Phänomene, bleibt auch dann immer noch unberührt, so faszinierend und hochinteressant, daß sich ihre wahrheitsgetreue Erforschung in jeder Hinsicht lohnt. Das sollten jedoch diejenigen tun, die das wirklich können!

Wenn das nun so auszusehen scheint, als sei also alles falsch und irrtümlich, so irrt man auch da wieder gewaltig.

Vielmehr sollte "nur" aufgezeigt werden, warum das Problem der Glaubwürdigkeit in diesem Themenkomplex so immens groß und undurchschaubar ist.

Im Anschluß bringen wir einen weiteren Artikel von Walter Closs, der in den vergangenen Monaten immer wieder bei uns publizieren konnte. Herr Closs beklagte in einem seiner letzten Briefe an uns, daß er sehr wenig Resonanz aus dem Leserkreis spürt. Uns ist das eigentlich auch etwas unverständlich, denn Walter Closs gehört zu den meistgewählten Autoren unseres jährlich stattfindenden Wettbewerbs. Also müssen seine Arbeiten ja auf ein reges Interesse stoßen, sonst würden sie wohl kaum gewählt.
Hier noch einmal a l l e in der MYSTERIA veröffentlichte Closs-Artikel. Bitte schreiben Sie dem Autor Ihre Meinung. Die Redaktionen leiten die Briefe gerne weiter:

1. DER STEIN VON FARR - MYSTERIA Nr. 8/79 u. 9/79
2. SCHLECHT UND RECHT - ERLEBTE VORGESCHICHTE - MYSTERIA Nr. 12/79, 1/80 und 2/80
3. SIE KAMEN VOM MOND - URALTES WISSEN NEU ENTDECKT MYSTERIA Nr. 4/80
4. JUPITERMOND AMALTHEA - MYSTERIA Nr. 5/80
5. LUCIFER - VOM ABSTURZ EINES VORZEITMONDES - MYSTERIA Nr. 7-8/80 und 9/80
6. DAS NEUE BILD DER VORGESCHICHTE - MYSTERIA Nr. 4/81 und 6/81
7. DER VORZEITMOND UND SEINE BEWOHNER - MYSTERIA Nr. 9/81

DER VORZEITMOND
und die Ozeane

von WALTER C L O S S

Zu dem Aufsatz von Mr. Gene Phillips in ANCIENT SKIES Nr. 7/6, den Titicaca-See betreffend, möchte ich einige ergänzende Ausführungen machen. Ich teile vollkommen Herrn Phillips Meinung, daß die Kultur von Tiahuanaco vor vielen Tausend Jahren durch die Wasser einer Hochflut vernichtet worden ist und daß Tiahuanaco gebaut wurde, ehe der Titicaca-See vom Meer aus gefüllt wurde. Die Ruinen, 15 - 20 Meter unter dem Wasserspiegel, die H. B. Rojo bei Puerto Acosta gefunden hat, bilden dafür den Beweis. Diesbezüglich möchte ich eine Stelle aus dem Buch ENTRÄTSELTE VORZEIT (Langen/Müller, München 1970) von K. F. Kohlenberg anführen (S. 91):

"Rätselhaft ist, aus welchem Grunde Tiahuanaco plötzlich, aus reger Bautätigkeit heraus, verlassen wurde... Waffen wurden hier nicht gefunden, wohl aber unterirdische Schutzräume, schmale Gelasse mit extrem verstärkten Decken und Wänden. Muschel- und Algenbesatz auf den Stufen des Sonnentempels Kalasasaya lassen es unzweifelbar erscheinen, daß die Bauten ein- oder mehreremale für längere Zeit überflutet gewesen sind. 1931 entdeckte Prof. Posnanski auf einer Insel des Titicaca-Sees die Kultur von Siminake, die seiner wohlbegründeten Meinung nach schon vor der Eiszeit bestanden hat. An den Hängen der Kordillera ziehen sich die Ackerbauterrassen bis zu 5000 m und höher hinan. Gegenwärtig liegen sie unter ewigem Schnee begraben. Nur die unteren werden noch benutzt. Einst muß, wie sich aus den Strandlinien rund um dem See ergibt, der Meeresspiegel um 4000 m höher oder das Tal von Tiahuanaco entsprechend tiefer gelegen haben. Die ganze Meseta war zu der Zeit eine Lagune, die mit dem Meer in Verbindung stand. Noch heute leben Fische und andere Tiere im See, die zur Meeresfauna gehören."

Bis jetzt scheint es den Gelehrten immer noch unerklärlich zu sein, wie es möglich gewesen sein soll, daß der Meeresspiegel einmal 4000 m höher gewesen ist als heute. Dabei könnte die Ursache für diese Höhe des Meeresspiegels, die in äquatornahen Gebieten zeitweise unwahrscheinlich groß war, schon längst bekannt sein; denn Hans Hörbiger (1869 - 1931) hat die Vorgänge, die dazu geführt haben, folgerichtig durchdacht. Da dieser sich aber mit seiner Welteislehre gründlich geirrt hat, hat man, zum eigenen Schaden, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und auch seine übrigen Erkenntnisse verworfen. Er war es, der die Ereignisse, die sich vor, bei und nach dem Absturz eines Vorzeitmondes abgespielt haben müssen, richtig erfaßt hat, und zu diesen gehörte vor allem das Verhalten der Wassermassen der Ozeane bei dem Geschehen.

Daß Ebbe und Flut durch den Mond erzeugt werden, weiß jedes Kind. Nun nähern sich aber Monde, wie man am Beispiel des Marsmondes Phobos erkennen kann, in sehr großen Zeiträumen dem größeren Himmelskörper. Dabei nimmt ihre Geschwindigkeit immer mehr zu. Aus diesem Grund ergeben sich sechs Phasen:

1. Der Mond umläuft die Erde langsamer als sie sich dreht (Ebbe und Flut ähnlich wie heute).

2. Der Mond umläuft die Erde ebensoschnell wie sie sich dreht (ein hoher Flutberg - kein Wechsel zwischen Ebbe und Flut).

3. Der Mond eilt der Erddrehung voraus (Ebbe und Flut von immer größerer Höhe - "Durch die Wogen wälzt sich die Weltschlange im Riesenzorne" / Völuspa V.50).

4. Die Umlaufgeschwindigkeit des Mondes wird so groß, daß die Flutberge dieser nicht mehr folgen können (die Flutberge fließen ineinander. Am Äquator entsteht eine Gürtelhochflut).

   Das Ansteigen dieser Hochflut erfolgt ganz allmählich mit dem Näherkommen des Mondes und der dadurch bewirkten Vergrößerung seiner Anziehungskraft auf die Wassermassen. Wie die Flutmarken beim Titicaca-See beweisen, stand das Wasser in dieser Gegend zu dieser Zeit 4000 m hoch.

5. Nach dem Absturz des Mondes - vor den Begleiterscheinungen suchten sich die Tiahuanacoleute in den oben erwähnten Bunkern zu schützen - fehlte die Anziehungskraft, die das Wasser zum Äquator hin angezogen hatte, und dieses floß in ungeheurem Schwall,fast über die ganze Erde, nach den Polen ab. Diese plötzliche riesenhafte Überschwemmung ist bekannt als sogenannte Sintflut. Von ihr berichten rund 60 Sagen bei den verschiedensten Völkern.

   Den Vorgang schildert z. B. auch der 104. Psalm (V. 6 - 9):

"Mit der Tiefe decktest Du das Erdenreich wie mit einem Kleide, und Wasser standen über den Bergen. Aber von Deinem Schelten flohen sie, von Deinem Donner fuhren sie dahin. Die Berge gingen hoch hervor, und die Täler setzten sich herunter zu dem Ort, den Du ihnen gegründet hast. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wiederum das Erdenreich bedecken."

In einer Sage der Algonkin-Indianer heißt es:

"Dann verliefen sich die Wasser; es ward trocken auf Berg und Ebene, und der große Böse (d. h. der Vorzeitmond) ging anderswohin auf dem Höhlenpfade (d. h. im Erdinnern)."

6. Vor dem Einfang des jetzigen Mondes war der Meeresspiegel in den Polarregionen höher als heute. Das zeigen Flutmarken auf Nowaja Selmja in 1000 m Höhe, und in der Äquatorgegend stand das Wasser wesentlich niedriger. Das ist daran zu erkennen, daß das Flußbett des Kongo kilometerweit unter dem Wasser des Ozeans festgestellt werden kann.
Dazu kommen die Funde von Ruinen auf dem Meeresgrund bei den Bahamas (s. MYSTERIA Nr. 7/81, S. 25), zwischen der Küste Portugals und Madeira (s. MYSTERIA Nr. 7/81, S. 18), vor Lanzarote (s. MYSTERIA Nr. 8/81, S. 24).

Durch die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft werden meine Ansichten, wie ich in DAS NEUE BILD DER VORGESCHICHTE ausgeführt habe, bestätigt. Es hat sich gezeigt, daß die Tektitenschwärme von Einschlägen riesiger 'Meteore' stammen. Man weiß, daß das Erdmagnetfeld durch den Mond erzeugt wird. Die mehrfachen Umpolungen dieses Erdmagnetfeldes liefern aber den Beweis dafür, daß die abgestürzten Himmelskörper keine Meteore, sondern Monde gewesen sein müssen; denn ohne Mond kein Erdmagnetfeld, auch keines mit entgegengesetzter Polarität! Die Umpolung entsteht, wenn ein Mond vor seinem Absturz schneller umzulaufen beginnt als die Erde sich dreht (vergleichbar mit dem Marsmond Phobos). Aus den Umpolungen ergibt sich, daß mehrfach Monde auf die Erde abgestürzt sein müssen, und die Flutmarken in 4000 m Höhe in den Anden und in 1000 m Höhe auf Nowaja Selmja zeigen, welchen Einfluß ein solcher Mond auf das Wasser der Meere gehabt hat.

Herr Phillips meint, die riesigen Steinblöcke von "Puma Punku" könnten von fertig errichteten Gebäuden stammen und seien möglicherweise durch eine Naturkatastrophe durcheinandergeworfen worden. Solch eine Katastrophe kann in dem Einschalg des abstürzenden Mondes gesehen werden.

Im finnischen Kalewala heißt es:

"Die Erde erhielt einen Stoß, durch den das Oberste zu unterst gekehrt wurde."

Hoimar von Ditfurth schreibt in seinem Buch KINDER DES WELTALLS bezüglich plötzlich erfolgender Beschleunigungen oder Verzögerungen der Erddrehung:

"Häuser, Menschen, Bäume... unter Umständen ganze Gebirge würden plötzlich, wie von Geisterhand beschleunigt, von einem Augenblick zum anderen, von ihrem festen Standort gerissen und mit katastrophaler Geschwindigkeit...davongeschleudert werden." (Vgl. Völuspa V.52: "Die Steinberge stürzen")

Es zeigt sich also, daß alles zusammenzupassen scheint:

1. Das Füllen des Titicaca-Sees vom Meer aus durch die vom erdnahen Vorzeitmond erzeugte Gürtelhochflut.

2. Die während des hohen Wasserstandes angelegten Ackerbauterrassen bis in 5000 m Höhe.

3. Die gegen die Folgen des erwarteten Mondabsturzes errichteten Schutzbunker.

4. Der durch den Mondeinschlag erzeugte Stoß, der die Gebäude in ein Trümmerfeld aus riesigen Steinblöcken verwandelt hat.

Der große Brüller

Eine Stelle im 104. Psalm ist es wert, daß man näher darauf eingeht. Es heißt da:

"Von Deinem Schelten flohen sie,
von Deinem D o n n e r fuhren sie dahin."

Als der Vorzeitmond der Erde immer näher kam, trat der Zeitpunkt ein, in dem er anfing, in die Atmosphäre einzudringen. Dabei muß ein ungeheurer, ein 'H ö l l e n l ä r m' entstanden sein. Die Erinnerung daran ist in unserer Redensart bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Im Psalm ist die logische Verknüpfung nicht besonders stichhaltig. Immerhin entstand der Höllenlärm kurz vor dem Absturz, das Abströmen des Wassers nach diesem.

Bei den Griechen besingt ein orphischer Hymnus den Bachus als den, "der das schreckliche Zittern der Erde zum Stillstand gebracht, das Zeus hervorgerufen hatte, als er in einer feuerumhüllten Säule unter D o n n e r und Windbrausen hinab zur Semele fuhr."

Die mythische Einkleidung entspricht hier dem tatsächlichen Geschehen nur annähernd. Von besonderer Bedeutung ist aber die Erwähnung des "schrecklichen Zitterns der Erde". Abgesehen von dem ungeheuren Erdbeben beim Mondeinschlag entstand dieses dadurch, daß nicht nur die Wassermassen, sondern auch das flüssige Erdinnere und die Erdkruste dem vor seinem Absturz unwahrscheinlich schnell umlaufenden Mond zu folgen trachteten. Die Deformation der Erde zur Eiform mußte, soweit möglich, der Mondbewegung folgen. Das Zittern hörte nach dem Absturz, der mit "Donner" und Windbrausen verbunden war, natürlich auf.
In welchem Maße damals die Ereignisse in ihrer Bedeutung erkannt worden sind, zeigen die Überlieferungen bei anderen Völkern.
Da heißt es z. B. in der Edda (Völuspa V.46):

"...es meldet das Ende
der gellende Ton des Gjallarhornes;
laut bläst Heimdal, in der Luft ist das Horn (d. h. der Ton)
..."

und im Buch Henoch: "Noah warnte eine dunkle Stimme."

Bei den Persern ist Apaosha (der Vorzeitmond) der Diener Ahrimans (des bösen Geistes) und es heißt 'Apaosha sei besiegt worden' und

"stieß bei seinem Fall ein fürchterliches Gebrüll aus."

Nach dem Absturz heißt es dann:

"Es schweigt der große Brüller".

Woher dieses Zitat stammt, habe ich leider noch nicht ausfindig machen können. Für mich hat es aber eine besondere Bedeutung gehabt. Es gab mir nämlich die Anregung, danach in der Edda zu suchen. Ich fand es dort nicht, entdeckte aber bei dieser Gelegenheit, daß der ganze zweite Teil der Völuspa von nichts anderem handelt als von dem Absturz eines Vorzeitmondes (s. LUCIFER).

"Der Mond macht das Wetter"

Margarete Riemschneider berichtet in "Augengott und heilige Hochzeit" (S. 203) über einen "drolligen Mythos" bei den Hethitern,

"wo Kasku, der Mond, vom Himmel fällt",

und schreibt dazu: "Wieso er mit dem Wettergott Taru gleichgesetzt wird, der Sturm und Regen hinter dem Mond herschickt, das ist schwer zu erklären."

Eigentlich ist es das aber doch gar nicht, wenn sich herausstellt, daß tatsächlich ein Mond vom Himmel gefallen ist und vor, bei und nach seinem Absturz einen unheimlichen Einfluß auf das Wetter gehabt haben muß.

Das fast Unglaubliche ist nun, daß, genauso wie die Überlieferung vom "Höllenlärm", auch diejenige, daß der Mond das Wetter mache, sich bis in unsere Zeit erhalten hat. Ein großer Teil der heutigen Menschen glaubt noch fest daran und setzt den Mond (allerdings den jetzigen) mit dem Wettergott gleich, obgleich die Meteorologen einwandfrei nachgewiesen haben, daß dieser das nicht - bzw. noch lange, lange nicht - tut. Wieviel einfacher hätten es die Wetterkundler, wenn es einen berechenbaren Einfluß unseres heutigen Mondes auf das Wetter gäbe. In manchen Jahren ist aber in Norddeutschland der Sommer naß und kalt, in Süddeutschland warm und trocken; an manchen Tagen scheint im Norden die Sonne und im Süden regnet es - alles unter demselben Mond!

Das Sonnentor von Tiahuanaco

Wenn ich als Beweis dafür, daß es in weit zurückliegender vorgeschichtlicher Zeit schon einmal eine äußerst hochentwickelte Kultur gegeben haben muß, in SIE KAMEN VOM MOND u. a. die realistische Spiralnebeldarstellung auf dem Stein von Farr und die große Genauigkeit der Karten Piri Re'is angeführt habe, so ergibt sich aus ANCIENT SKIES Nr. 4/81, daß es ein weiteres in Stein gehauenes Beweisstück gibt. Es ist das Sonnentor in Tiahuanaco in der Nähe des Titicaca-Sees.
Prof. Schindler-Bellamy und Peter Allan haben den auf diesem in Flachrelief dargestellten Kalender gründlich untersucht und in jahrelangen Bemühungen und Berechnungen festgestellt, daß dieser die Quintessenz des Wissens der Träger der Kultur von Tiahuanaco enthält. Ihre Ergebnisse wurden in dem Buch THE CALENDAR OF TIAHUANACO

schon 1956 veröffentlicht (leider nicht mehr im Druck), fanden aber keine Beachtung. Zu der Zeit, als der Kalender aufgestellt wurde, waren die Verhältnisse unserer Erde andere als heute. Sie drehte sich langsamer, nämlich in 290 Tagen im Jahr. Die Tiahuanaco-Leute hatten diese in 12 "Monate" zu je 24 Tagen und 2 Schalttagen eingeteilt. Der jetzige Mond war noch nicht ihr Begleiter, sondern ein selbständiger Planet. Es gab einen anderen Mond, der viel näher bei der Erde war (5,9 Erdradien gegenüber 60). Durch seine Erdnähe hatte dieser Mond eine große Umlaufgeschwindigkeit. Er eilte der Erddrehung voraus und ging infolgedessen im Westen auf und im Osten unter. Dadurch ergaben sich 37 Sonnenfinsternisse im "Monat", 447 im Jahr, und der Kalender zeigt sogar, wann diese eingetreten sind: bei Sonnenaufgang, mittags oder bei Sonnenuntergang. Jahresbeginn, Tag- und Nachtgleichen u. a. kann man ebenfalls ablesen. Damals war bekannt, daß die Erde eine Kugel ist, die sich um eine Achse dreht; denn es sind auch die Sonnenfinsternisse angegeben, die man nur auf der entgegengesetzten Erdhälfte wahrnehmen konnte. Daß sich die Erde heute schneller dreht als damals - in 365 anstatt 290 Tagen im Jahr - erklärt sich daraus, daß der Vorzeitmond, je näher er kam, der Erddrehung immer mehr vorauseilte und eine immer größere Flutwelle mitriß. Diese brandete gegen die Kontinente an und beschleunigte dadurch die Erddrehung. Beim Absturz des Mondes erhielt die Erde einen Stoß und der Mond übertrug seine Bewegungsenergie vollends auf die Erde.

Die Kultur von Tiahuanaco hat keine Wurzeln in der dortigen Gegend, aber auch sonst nirgends auf der Erde. Sie scheint plötzlich voll entwickelt in Erscheinung getreten zu sein. Sie ist auch plötzlich untergegangen; Prof. Schindler-Bellamy meint, vielleicht in Verbindung mit der Katastrophe, die der Absturz des früheren Mondes verursacht hat.

Durch den steinernen Kalender des Sonnentores von Tiahuanaco ist einwandfrei bewiesen, daß es einen Vorzeitmond gegeben hat.
Auf die Frage, wer es gewesen sein kann, der damals so großes Wissen besaß, um all die darauf vermerkten Daten exakt zu ermitteln, geben die sogenannten Mythen eine klare Antwort:

Die prä-inkaischen Peruaner berichten:

"Heller als die Sonne leuchtete das goldene Ei, mit dem Orejona, die Stammutter der Menschheit, auf dem Titicaca-See niederging."

Bei den Bakairi in Brasilien heißt es:

"Der 'Himmel', in dem ihre 'Väter' gelebt hätten, hätte neben der Erde gelegen. Es sei dort alles wie auf der Erde gewesen. Es starben aber zuviele Leute im 'Himmel'. Deswegen siedelten wir auf die Erde über."

Die Nachricht, daß 'Himmelsbewohner' auf die Erde übersiedelt seien, erhalten wir aber nicht nur aus Amerika, sondern beispielsweise genauso aus China, und in dem Aufsatz von Bernd Brasser in MYSTERIA Nr. 8/81 heißt es:

"Als das himmlische Königtun auf die Erde kam..."

"So lautet der Anfang der ältesten sumerischen Königsliste (WB 444)"

B. Brasser führt dann weiter aus:

"Für die Sumerer existierte das Königtum als Institution schon bevor es überhaupt einen menschlichen König gab (und auch unabhängig davon).

Am Anfang der Geschichte regierten die Götter, herabgestiegen aus dem Himmel (= Weltall), eine Viertelmillion Jahre vor der Sintflut."

Daß mit 'Himmel' nicht das Weltall, sondern der Vorzeitmond gemeint war, habe ich in meinen Aufsätzen SIE KAMEN VOM MOND und DAS NEUE BILD DER VORGESCHICHTE gezeigt. Es ergibt sich aus der Aussage im chinesischen Shoo-king: damals hätten 'Himmel' und Erde Eiform gehabt - vergleichbar mit dem Jupitermond Amalthea - und daraus, daß Chinesen und Sumerer von einem "Band zwischen 'Himmel' und Erde" sprechen, aus der Überlieferung der Indianer in Arizona, daß der 'Himmel' auf die Erde gefallen sei und nicht zuletzt aus der weiter oben angeführten Mythe der Bakairi.

Die unsterblichen 'Götter'

In dem Aufsatz DIE SÖHNE DES HIMMELS von Peter Krassa (MYSTERIA Nr. 9/79) ist dieselbe Überlieferung in China erwähnt, die wir in Sumer gefunden haben. Denn es heißt:

"Jeder Herrscher durfte sich mit dem Prädikat 'Himmelssohn' schmücken, denn selbstverständlich betrachtete er sich als Nachkomme der 'Söhne des Himmels', die einstmals zur Erde herabgestiegen waren."

Peter Krassa führt dann weiter aus:

"Da liest man beispielsweise, 'die Alten jener Zeit' wären im Besitz von 'Pillen der Unsterblichkeit' gewesen, und auch Präparate zur Erhaltung der immerwährenden Jugend hätten sie besessen; medizinische Errungenschaften also, von denen wir heute bestenfalls träumen."

Sind derartige Behauptungen der Chinesen nicht höchst unglaubwürdig? Und doch gibt es zu denken, wenn es in dem Aufsatz von B. Brasser heißt:

"Das Königtum der Götter währte 120 Saren, das sind 432 000 Jahre. Zehn Könige (Götter) walteten vor der Flut auf Erden. Die Regierungszeit der ersten Herrscher Alulim und Alalgar wird mit 28800 und 36000 Jahren angegeben. Für die acht anderen Götter...wird mit der phantastischen Zeit von 241 200 Jahren operiert." (241 200 : 8 = 30150 im Durchschnitt)

Könnten diese für uns ganz unvorstellbar langen Regierungszeiten, auch wenn sie übertrieben sein sollten, nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß es mit den Pillen der Unsterblichkeit seine Richtigkeit gehabt haben könnte?

Aus dem 'Himmel' wird 'der große Böse'

Solange der Vorzeitmond stillzustehen schien wie ein Nachrichtensatellit, der sich in einem Tag um die Erde bewegt, und möglicherweise lange Zeit vorher, galt er als 'Gestirn der Götter' (Plato) und wurde, wie die angeführten 'Mythen' der verschiedensten Völker zeigen, 'Himmel' genannt, und es ist von 'Himmelsbewohnern' die Rede. Ein Wunder ist es aber nicht, wenn aus demselben Mond, als "das Band zwischen 'Himmel' und Erde zerriß" und er anfing, näherzukommen,

immer schneller umzulaufen und immer größere Verheerungen auf der Erde anzurichten, 'der große Böse' wurde.

Es ist so, wie die Archäologin Margarete Riemschneider festgestellt hat, daß in den Vorstellungen der Völker "keine der früheren Deutungen bei dem Erscheinen einer neuen fallengelassen wird." (AUGENGOTT UND HEILIGE HOCHZEIT, S. 73)

Vom Einfang des jetzigen Mondes

In meinem Aufsatz DAS NEUE BILD DER VORGESCHICHTE habe ich mich bezüglich der letzten Umpolung des Erdmagnetfeldes auf die Angabe Hoimar von Ditfurths in KINDER DES WELTALLS gestützt. Danach sollte diese ungefähr gleichzeitig mit dem größten Tektitenschwarm vor rund 700 000 Jahren stattgefunden haben. Später überlegte ich, daß es sich bei dieser Umpolung nicht um die letzte gehandelt haben könne. Diese müßte beim Einfang des jetzigen Mondes eingetreten sein. Für die Richtigkeit meiner Überlegung erhielt ich die Bestätigung, als ich davon erfuhr, daß laut NEW SCIENTIST vom 6. Jan. 1972 schwedische Wissenschaftler aufgrund von Bohrkernuntersuchungen das Datum der letzten Umkehrung des Magnetfeldes der Erde auf die zeit vor 12400 Jahren - also 10430 v. Chr. - ermittelt haben. Dieses Datum würde ungefähr mit dem übereinstimmen, das Plato für den Untergang von Atlantis angibt.
Auch Prof. Schindler-Bellamy ist der Ansicht, daß unser Mond vor rund 12000 Jahren eingefangen worden sei.

Kann bezüglich der Vorgänge, die sich in weit zurückliegender vorgeschichtlicher Zeit abgespielt haben, nach nüchterner, sachlicher Prüfung der dargelegten Zusammenhänge überhaupt noch ein Zweifel bestehen?

Nach einer kleinen Pause setzen wir heute unsere Serie UFO-FORSCHUNG fort.
In unserem 1980er Sonderdruck UFO-INVASION ÜBER WESTFALEN?, den wir gemeinsam mit der seriösen Lüdenscheider UFO-Forschungsorganisation GEP (Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene) verfaßten, wurde in einigen Fällen auch der Zuverlässigkeitsindex der jeweiligen Zeugen angegeben. Wir erhielten daraufhin Anfragen, die sich dafür interessierten, was es hiermit auf sich hat. Deshalb die folgenden Ausführungen und Erklärungen.

UFO-FORSCHUNG

2. TEIL: ... und wie man sie betreibt / 8. Folge

D E R Z U V E R L Ä S S I G K E I T S I N D E X

von HANS-WERNER P E I N I G E R

1975 hat Dipl.-Phys. Illo Brand (MUFON-CES) den Zuverlässigkeitsindex mit zwei Sätzen folgendermaßen umrissen: "Analog zu den Zuverlässigkeitsuntersuchungen in der Raumfahrtforschung läßt sich ein Zuverlässigkeits- oder Vertrauensindex für die Elemente einer aus Beobachtungen gewonnenen Aussage ableiten, welcher die Wahrschein-

lichkeit für die Zeugenbehauptung angibt. In diesem Index gehen die Anzahl der Zeugen, deren Ausbildung in der Himmelsbeobachtung und die Unstände der Sichtung ein, sowie die Qualifikation der der Interviewer und Interviewten." (1)

Felduntersucher haben also die Möglichkeit, mit einem Prozentwert, eine subjektive Bewertung der Qualität der Zeugenberichte vorzunehmen. Anderen wird dadurch eine schnelle Begutachtung und Selektierung von Sichtungsberichten ermöglicht.

Als erster hat dies Thomas Olsen 1966 auf 160 ausgewählte UFO-Berichte aus den USA, Japan, Venezuela und Frankreich angewandt. (2)

Der mit einer Formel zu errechnende Wert wird in Prozent (%) angegeben. Sollte der Zuverlässigkeitsindex < 50% liegen, ist die UFO-Beobachtung für die weitere Forschung wertlos. Liegt der Wert < 80% ist eine Weitergabe zwecks Analysen etc. an andere Organisationen oder Institutionen nicht unbedingt erforderlich. Erst bei einem Zuverlässigkeitsindex von > 80% lohnt sich eine weitere Verwendung des Falles sowie eine Veröffentlichung.

In die Bewertung gehen folgende drei Faktoren ein:

1) Witness-Faktor

2) Investigation-Faktor

3) Transscription-Faktor

1) **Witness-Faktor**

Anzahl der Zeugen = m

Wahrscheinlichkeit dafür, daß der i-te Zeuge ungenaue oder falsche Angaben macht = p_i

Wahrscheinlichkeit dafür, daß alle Zeugen ungenaue oder falsche Angaben machen

$$= P = \prod_1^m p_i$$

Wenn alle Zeugen gleich zuverlässig sind wird aus

$$\prod_1^m p_i = (\bar{p})^m$$

Beispiele für p_i

Erfahrung in der Beurteilung von Luftphänomenen	Wahrscheinlichkeit für ungenaue oder falsche Angaben p_i	Typische Zeugen
gut	0,125	Wissensch. Pilot, Met.
begrenzt	0,25	Pol., Bauer, Fahrer
unwesentlich, unbekannt	0,5	Kaufl. Straßenarb. Leute m. undef. Berufen

2) **Investigation-Faktor**

Der Investigation-Faktor P_I wird an der Qualität der Untersucher gemessen.

Beispiele für P_I

Qualität der Untersuchung	P_I	Beispiele
hoch	0,999 bzw. 1	Befrag. d. Wissensch., Astron., Meteorol., staatl. Beh. MUFON-CES, GEP
mittel	0,75	Polizeiber. ohne Best. von Observatorien etc., Pilotenber.
keine oder unbekannt	0,5	Zeitungsbericht, keine weiteren Untersuchungen

3) **Transscription-Faktor**

Der Transscrition-Faktor P_T gibt an, aus welcher Hand der Bericht stammt.
Eigene Untersuchungen erhalten den Wert $P_T = 1$
Ein Bericht aus "n-ter Hand" hat den Wert

$$P_T = 2^{1-n}$$

Beispiele für P_T

aus 1. Hand P_T = 1,0 (Eigene Untersuchung)
aus 2. Hand P_T = 0,5
aus 3. Hand P_T = 0,25

Der Zuverlässigkeitsindex p_r errechnet sich nun wie folgt:

$$p_r = (1 - (\bar{p})^m) \cdot p_I \cdot 2^{1-n}$$

Beispielsrechnung

Zeugen	P_i
Müller, Astronom	0,125

Meier, Polizist	0,25
Kunze, "Penner"	0,8
Fritze, "Penner"	0,8
Pfeiffer, "Penner"	0,8

1) Eigene Untersuchung, also aus 1. Hand

$$p_r = (1 - (\bar{p})^m) \cdot p_I \cdot 2^{1-n}$$
$$= (1-(0,8^3) \cdot (0,25) \cdot (0,125)) \cdot 1,0 \cdot 1,0$$
$$= (1-(0,512 \cdot 0,25 \cdot 0,125)) \cdot 1 \cdot 1$$
$$= (1- 0,016) \cdot 1 \cdot 1$$
$$= 0,984 \cdot 1 \cdot 1$$
$$= 0,984$$
$$= 98,4\%$$

2) aus 2. Hand, Untersucher: Wissenschaftler

$$p_r = 0,984 \cdot 1 \cdot 0,5$$
$$= 0,492$$
$$= 49,2\%$$

Zu bemerken sei noch, daß es nicht das Ziel eines UFO-Forschers ist, einen hohen p_r - Wert zu erhalten. Wenn der Wert klein ausfällt, vermittelt man den anderen zumindest, daß ehrlich untersucht wurde. Es ist zu empfehlen, jede untersuchte Beobachtung mit einem Zuverlässigkeitsindex zu versehen.

Quellen

(1) Brand, Illo: DIE ERFORSCHUNG UNBEKANNTER FLUGOBJEKTE
MUFON-CES-Bericht 1, München 1975, Seite 23 und 25

(2) Olsen, J. M.: THE REFERENCE FOR OUTSTANDING UFO SIGHTING REPORTS
UFO Information Retrival Center, Riderwook, Maryland, 1966

MUFON-CES-Rundbrief vom 20.2.1975

Entnommen mit freundlicher Genehmigung der GEP:
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG Nr. 1/1982, Heft 19 (Jan./Febr.)
Probeexemplar anfordern bei: GEP, Postfach 2361, D 5880 Lüdenscheid!

Geheimnisvolle Silberkugel mit Pieptönen

von IRMGARD GANSWIG

Die heute 48jährige Hausfrau Irmgard Ganswig, die heute in einer großen norddeutschen Stadt wohnt, schilderte der MYSTERIA-Redaktion ein Erlebnis, das sie als 8jährige an einem sommerlichen Vormittag des Jahres 1942 über Jakobau, Kreis Rosenberg in Westpreußen mit einer UFO-Erscheinung hatte. Wir haben es hier mit einem interessanten Fall zu tun, der aus einer Zeit stammt, in der das UFO-Fieber noch nicht in den heutigen Ausmaßen grassierte, und aus der nur sehr wenige, gut dokumentierte Fälle vorliegen. Zudem ist das Sichtungsgebiet eines jener Gebiete, aus denen uns heute kaum noch Meldungen erreichen. Doch lassen wir die Zeugin selber berichten (MYSTERIA-Chefredaktion Halver):

Damals war ich ungefähr acht Jahre alt und wir wohnten in Jacobau, Kreis Rosenberg / Westpreußen. Es muß im Jahre 1942 gewesen sein, ich ging wie immer übers Feld, wenn ich von der Schule kam.

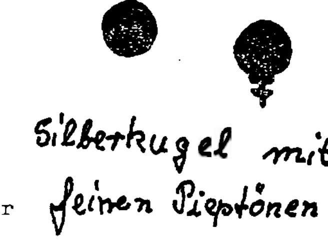


Es war August oder September, denn die Felder waren leer, abgeerntet. Die Sonne schien hoch am Himmel und das Wetter war klar.

Plötzlich kam eine Silberkugel um die Ecke einer Scheune und blieb über mir stehen. Ich konnte feine Pieptöne wahrnehmen.

Um die Kugel besser wahrnehmen zu können, deckte ich das rechte Auge etwas ab. In dem Moment, wo ich für ein paar Sekunden wegsah, um das Auge zu verdecken, hatte ich den Eindruck, daß noch ein Kasten mit einem Kreuz unter der Kugel hing.

Als ich mir die Kugel dann noch einmal genauer ansehen wollte, war sie wie vom Erdboden verschwunden. Ich habe mich umgeschaut, habe auf die Felder geguckt, ob sich die Kugel vielleicht in der Erde vergraben hat, aber es war nichts mehr zu finden.



Als ich dann näher an die Scheune heranging, kam plötzlich ein Sturm auf und ich dachte bei mir, "na, heute nimmst du lieber den anderen Weg".

Zu Hause erzählte ich dann meiner Oma das Erlebnis, aber die hat mich beschimpft und gesagt, ich solle aufhören zu spinnen.

Am nächsten Tag habe ich mit meiner großen Schwester das Feld abgesucht. Dabei habe ich immer wieder gesagt: "Du, die von den anderen Sternen waren hier". - Warum ich das gesagt habe, weiß ich auch nicht, aber ich war fest davon überzeugt, daß es Lebewesen von einem anderen Stern gewesen sind.

Die Kugel hatte ungefähr die Größe eines Medizinballes.

Rechtsanwälte 2x von UFO entführt

fh. New York, 14.Januar 1982

37 Amerikaner sind kurz vor ihrem siebten Geburtstag an Bord eines Raumschiffs entführt worden. Dort holte man ihnen Gewebsproben aus dem Körper. Genau zehn Jahre später kamen die Wesen aus dem All noch einmal. Sie untersuchten die ausgewählten Jungen und Mädchen ein zweites Mal.

In dem Buch "Fehlende Zeit" schildert eine Rechtsanwältin: "Die Entführer waren Wesen mit grauer Haut. Ihre Köpfe waren groß. Die Augen hatten keine Lider. Sie nahmen uns bei der Hand - sie hatten lange dünne Finger, wie ein Frosch."

Eine Gewebeprobe für die grauen Wesen

Alle Kinder wurden in einen runden, perlgrauen und blauen Raum mit leuchtenden Geräten und Bildschirmen an der Wand gebracht. "Eines dieser Wesen sagte: Wir nehmen uns ein kleines Stück von dir, damit wir euch hier auf der Erde besser verstehen lernen."

Eine zweieinhalb Zentimeter lange Narbe an der Wade erinnert sie an die zweimalige Begegnung mit den Außerirdischen.

Quelle: BILD vom 14.Januar 1982.

- - -

Kommentar der MYSTERIA:

Wir haben es hier wieder einmal mehr mit einem sogenannten "Kontaktler-Fall" zu tun, bei denen man Skepsis anwenden sollte. Dies sollte jedoch nicht bedeuten, daß diese Art von "UFO-Fällen" von vorneherein als Unsinn abgestempelt werden sollen. Das wäre der größte Fehler, der in einem "wissenschaftlichen Jahrhundert" gemacht werden kann. Nur, fehlen auch in diesem speziellen Fall die Beweise, die jeden Zweifel beseitigen würden.

Wenn wir auf der anderen Seite jedoch davon ausgehen, daß die Menschheit erst durch außerirdische Raumfahrer erschaffen (geklont ?) wurde, wie es die Prä-Astronautik vermutet, so wäre es durchaus denkbar, daß die Nachkommen der damaligen Raumfahrer"ihre Schöpfungen" zwischendurch näher untersuchen würden...

MYSTERIA-Chefredaktion Halver

===

MYSTERIA - Bibliothek Nr. 7

PLANDOR - PLANET DES FRIEDENS

von HANS P. KLOTZBACH

224 Seiten, gedruckt als Typoskript, Format DIN-A-5, Preis: DM 16,50.

Verlag: edition futurum radix, c/o Anita Proschka, Postfach 2042, D-6056 Heusenstamm 2, 1976.

Hans P. Klotzbach zählt zu den bekanntesten deutschen Kontaktlern, die vorgeben, eine Begegnung mit den Insassen der UFOs gemacht, und in deren Raumschiffen mitgeflogen zu sein.

Die erste Veröffentlichung seiner Erlebnisse fanden in der Veröffentlichung der Broschüre "Der Urweltwende entgegen", dessen Titel später in "Ein UFO rettete mein Leben", abgeändert wurde, ihren Anfang. 1968 erschien dann die Broschüre "Ein Funke Licht". Beide sind heute

zusammengefaßt und neu überarbeit (von Anita Proschka) als 1. Teil in dem neuen Buch "Plandor - Planet des Friedens" enthalten.

Der 2. Buchteil schließlich ist neu und steht direkt unter dem Thema, das der Buchtitel verspricht.

Wie viele andere Kontaktlerbücher ist auch "Plandor" eine hinreißende "Rede" für eine bessere Zukunft auf der Erde, in der die Menschheit eines Tages in Harmonie und Frieden leben soll. Heilsbotschaften aus dem Weltraum also ? Die Frage drängt sich heute immer mehr in die Gedanken jener Forscher, die sich intensiv und ernsthaft bemühen, dem Rätsel der UFOs auf die Spur zu kommen. In mindestens 99 von 100 Fällen, in denen Gespräche mit angeblichen Außerirdischen geschildert werden, überbringen diese den Menschen Friedens- und Heilsbotschaften. Man hat geradezu den Eindruck, daß es im Weltraum nur so von intelligenten Lebewesen wimmelt, und daß die Menschen des Planeten Erde die einzigen sind, die Haß und Vernichtung praktizieren. Mit Hans P. Klotzbachs "Plandor" taucht ein neuer Planet auf, der von Intelligenzen bewohnt sein soll, ein Planet, den er selbst betreten haben will. Dies ist ein weiteres Indiez für die Skeptiker. Soviele Planeten, wie es uns die sogenannten Kontaktler erzählen, kann es einfach nicht in unserer Nähe geben (?). Bei soviel Flugbetrieb in unserem Sonnensystem müßte der Beweis hierfür längst erbracht sein.

Liegt also die Schlußfolgerung nahe, daß sich viele der sogenannten Kontaktler der UFOs nur bedienen, um besser ihre "Heilsbotschaften", die im Grunde durchaus sinnvoll sind, an den Mann zu bringen. Daß sie dabei aber der UFO-Forschung schaden, anstatt ihr zu helfen, wird vielleicht vielen gar nicht bewußt. So dürfte das Problem heute liegen. Letzteres soll nun aber nicht bedeuten, daß es keine echten Kontaktfälle gibt ! Solche mag es durchaus geben, nur bewiesen hat es bis heute niemand !

Von welcher Sicht nun Hans P. Klotzbach und sein "Planet des Friedens" gesehen werden muß, bleibt dahingestellt. Es könnte durchaus... ...es könnte aber auch... Jedenfalls ist das Buch durchaus wert, gelesen zu werden. Auch wenn der Leser mit einer gehörigen Portion Skepsis an die Sache herangeht, er sollte sich ein eigenes, freies Urteil, ohne jedes Vorurteil bilden.

AE

+++

DAS BUCH DER HOPI

von FRANK WATERS

Aus dem Englischen übersetzt von Sylvia Dorn, ca. 352 Seiten mit ca. 80 Abbildungen, gebunden, ISBN: 3-424-00688-2, Preis: DM 39,80.

Verlag: Eugen Diederichs, Köln 1980.

Diesem Buch geht ein legendärer Ruf voraus. Es gilt unter Kennern als "Bibel der Hopi", als ihre Botschaft und ihr Vermächtnis. - Dreißig Stammesälteste, Männer und Frauen, haben drei Jahre lang ihr Wissen erzählt und für Frank Waters alles auf Tonband gesprochen. Sie berichten von der Erschaffung der vier Welten, Tokpela, Tokpa, Kuskurza und Twaqachi (deren Ende wir uns bedrohlich nähern). Sie zeigen uns, wie sie einem großen jährlichen Zeremonienzyklus die alten Bilder - ihre Mythen, Legenden, Gleichnisse - durch Riten und symbolische Handlungen in sich selbst lebendig machen. Sie geben all ihre Geheimnisse preis, die Mythen und die Zeremonien, das Klanwesen, die Geschichte und Sprache.

Hopi heißt "Frieden", und tatsächlich war dies niemals ein Volk von

»Nur jemand, der so tief in die Hopi-Mythen eingedrungen ist wie die Hopi selbst, konnte dieses Buch schreiben. Frank Waters und Weißer Bär Fredericks haben es sich zur Aufgabe gemacht, Denken und Lebensformen der Hopi authentisch zu beschreiben.«
American Anthropologist

Kriegern; Spanier, Amerikaner und Navajos haben es ständig drangsaliert.

Seine Überlebensbasis war die Maisanpflanzung, "Mutter Erde"; überlebenswichtig auch die immerwährende Verbundenheit mit Taiowa dem Schöpfer, "Vater Sonne".

Die Hopi hatten sich bewußt keine fruchtbare Gegend ausgesucht, sondern die fast lebensfeindliche Wüste des Südwestens. Die Lebensumstände sollten ihnen stets vor Augen führen, daß sie von Natur und der vollständigen Übereinstimmung mit ihr abhängig waren. Dies ist auch der tiefe Sinn der Hopi-Botschaft, angesichts der Bedrohung ihrer - und unserer - Welt.

Frank Waters, Jahrgang 1902, lebte schon als Kind in einem Indianerreservat. Bücher über die Puebloindianer begründeten seinen weltweiten Ruf.

EDV

++

DIE GEOPFERTE INTELLIGENZ

von IRENE SÄNGER-BREDT

Warnungen einer Biologin. 200 Seiten, geb., Preis: DM 24,--.

Verlag: ECON Verlag GmbH, Düsseldorf 1981.

Was müssen wir heute tun, um das Morgen, unser Leben und die Zukunft unserer Kinder zu sichern ? Dies ist die zentrale Frage, mit der sich Irene Sänger-Bredt in ihrem Buch "Die geopferte Intelligenz" auseinandersetzt. Gestützt auf die neuesten Erkenntnisse der Biologie, Anthropologie und Verhaltensforschung, warnt die bekannte Autorin vor den Gefahren, die wir Menschen durch blinden Fortschrittsglauben für unser Überleben selbst heraufbeschworen haben. Sie berichtet von dem "Gesetz der Evolution" ebenso wie von den "Entwicklungsgrenzen des Lebens" und der "Gesellschaft als überindividuelle Lebenseinheit".

Irene Sänger-Bredt zeigt aber vor allem auf, daß wir unsere Intelligenz viel zu wenig nutzen, um die uns heute gestellten Überlebensfragen sinnvoll und vor allem praktisch zu beantworten. Sie beschreibt, wie der Mensch in die Biosphäre eingegriffen hat ohne nach-bzw. vorauszudenken, und wie er sich als das Naturwesen, das er nun einmal ist, zu weit von der Natur und ihren Gesetzen entfernt hat, die sein Gedeihen garantieren (wie beispielsweise die Intimsphäre, die dem Schutzkreis beim Tier analog ist).

Sie warnt davor, einfach so "weiterzuwursteln" wie bisher und die Augen vor der drohenden Katastrophe zu verschließen.

Was tun ? Irene Sänger-Bredts Buch möchte dazu beitragen, daß wir, denen die Überlebenschancen unserer Kinder am Herzen liegen, über die Gefahren aufgeklärt und angeregt werden, selbst darüber nachzudenken, wie wir die Zukunft lebenswert gestalten. Es ist noch nicht zu spät, wenn wir kraft unserer Intelligenz einsehen, daß wir lebensbedrohende Fehlentwicklungen aufhalten können.

Dabei lehnt sie jeden trügerischen Kulturoptimismus ab und gebraucht eine harte Sprache, um all jene, die im "Dämmerschlaf" die Konsequenzen technologischer Entwicklung verdrängen, zu den Erkenntnissen und Aktivitäten zu führen, die heute und morgen für unser Überleben unerläßlich sind.

Irene Sänger-Bredt, geboren 1911 in Bonn, promovierte 1936 zum Dr. rer. nat. und begann ihre Forschertätigkeit als Assistentin von Dr. Eugen Sänger. Als aktive Wissenschaftlerin und im Rahmen von Beratertätigkeiten hat sie sich große Verdienste um die Entwicklung der Luft- und Raumfahrttechnik erworben. 1970 erhielt sie die Hermann-Oberth-Medaille in Gold. Irene Sänger-Bredt ist Autorin zahlreicher natur- und kulturwissenschaftlicher Arbeiten.

EV

++

IN KOSMISCHEN BAHNEN DENKEN

von HERMANN ILG

Heftformat, 31 Seiten, gedruckte Fassung des Vortrages von Hermann Ilg auf dem 12. Internationalen Internen Kongreß der UFO-Forscher in Mainz (DUIST-Kongreß am 5.10.1979). Preis: DM 4,--.

Verlag: Wegweiser-Verlag, Wannweil (4.Auflage) 1980. Vertrieb nur durch Erwin Diem, Marienstr. 11, D-7250 Leonberg 1.

Das Heft ließt sich wie ein Plädoyer und Apell an offizielle Stellen aus Regierung und Militär, endlich die Existenz fremder Raumschiffe in unserem Sonnensystem zuzugeben. Es scheint so, als führe der Autor bzw. Redner, dabei alle Berichte an, die die UFO-Szene zu bieten hat. Da ist die Rede von einer UFO-Reparaturbasis auf der abgewandten Seite des Mondes und von UFO-Aufnahmen aller Klassen und Größenordnungen der fremden Raumschiffe, die unsere Raumsonden im Weltall fotografierten. Verschwiegen wird in dem Heft jedoch, daß solche Berichte oftmals aus den obskursten Quellen stammen und nie eine Bestätigung fanden, weil die Originalquelle nicht nachprüfbar war. Dies muß zwar nicht unbedingt bedeuten, daß solche Fälle erfunden wurden, aber diese Art der Weiterverbreitung stößt gerade in Wissenschaftskreisen auf große Ablehnung. Trotz allem gebührt dem Redner / Autor Hermann Ilg ein großer Verdienst, denn er scheint sich ehrlich zu bemühen, sich für die Erforschung und vor allem für die Verbreitung dieser Thematik einzusetzen. Geschmälert wird in manchen Kreisen* die im Anhang veröffentlichte, telephatisch empfangene Botschaft von Ashtar Sheran (*das Heft durch).

AE

++

MYSTERIA-Antiquariat:

Wir bieten folgende Bücher zum Verkauf:

A 14: Welkisch, Carl: "Der Mensch zwischen Geist und Welt"; 1o9 Seiten, Remagen 1976. Preis: 5,--

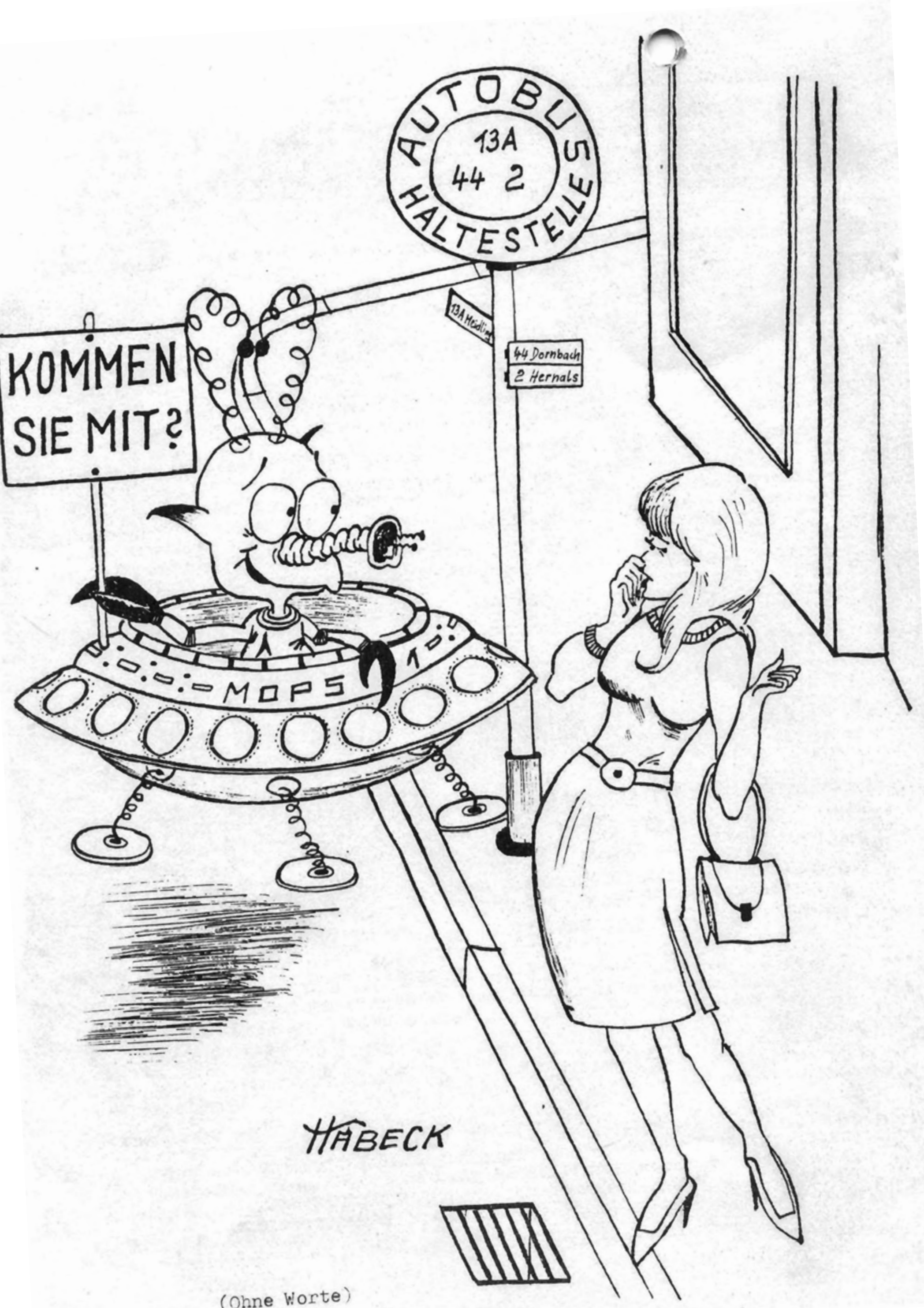
A 17: Mikorey, Prof. Dr. Max: "Phantome und Doppelgänger"; 72 Seiten, München 1952. Preis: 8,--

A 31: Foëx, Jean-Albert: "Der Unterwassermensch" (Erlebnisse und Erkenntnisse der modernen Unterwasserforschung, verfaßt von einem Tiefseetaucher). 166 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Preis: 5,--

Ferner haben wir noch zahlreiche der in MYSTERIA ab 11/81 angebotenen Bücher vorrätig. Anfragen an die MYSTERIA-Chefredaktion.

Versandspesen: bis 20,-- DM = 3,50 DM
20,-- DM bis 50,-- DM=2,50 DM
über 50,-- DM = versandspesenfrei

Wir kaufen ältere Literatur der verschiedensten Themenkreise auf (u.a. UFO, Prä-Astronautik, Archäologie, Mythen, Sagen, Legenden, heimatkundliche Werke, Raumfahrt, Technik, PSI, Futurologie, Exobiologie, 2.Weltkrieg, Astronomie, Grenzwissenschaften u.a.m.). Angebote bitte an die MYSTERIA-Chefredaktion, Stichwort MYSTERIA-Antiquariat.


AUTOBUS
13A
44 2
HALTESTELLE
44 Dornbach
2 Hernals
KOMMEN SIE MIT?
MOPS
HABECK

(Ohne Worte)